

Der „Sittenverfall“ im Russland nach Peter dem Großen

Fürst M. M. Ščerbatov, dessen Familie sich auf die altrussische Dynastie der Rurikiden berief, war einer der einflussreichsten Verteidiger der Leibeigenschaft. Die Karrierepläne des Aristokraten verliefen im Sand, sodass sich Ščerbatov verbittert zurückzog und 1786/87 ein geheimes Buch über den angeblichen Sittenverfall im Russland Katharinas der Großen verfasste. Er orientierte sich am Ideal einer Geburtsaristokratie, die ihre Legitimation über das Erbe sowie über den freiwilligen Staatsdienst bezog. Damit sah er es als ein natürliches Anrecht des Adels, Leibeigene zu besitzen. Seine Idealvorstellung bestand in der Umwandlung Russlands in eine Adelsrepublik. Ščerbatovs Kritik am Favoritentum war moralisch motiviert, wobei er sich auch stark gegen Herrschaft und politischen Einfluss von Frauen positionierte. Erst 1896, mehr als ein Jahrhundert später, konnte das Werk vollständig in Russland veröffentlicht werden.

Heute haben die Kinder keinen Respekt vor den Eltern und scheuen nicht davor zurück, ihnen offen zuwiderzuhandeln und über ihre altertümliche Art zu spotten. Es gibt auch keine Liebe der Eltern zu den Kindern; wie ein Joch von ihren Schultern, so geben sie mit Freude ihre Kinder fremden Menschen zur Erziehung. (...) Es gibt keine echte Liebe zwischen den Eheleuten, sie nehmen den Ehebruch des andern ungerührt hin oder zerstören aus geringem Grund das Band, das die Kirche zwischen ihnen geschlossen hat – und sie schämen sich auch nicht, sondern scheinen sogar stolz auf dies Verhalten zu sein. Es gibt kein Familiengefühl mehr, die Familie bedeutet nichts, und jeder lebt für sich selbst. Es gibt keine Freundschaft mehr, denn jeder opfert den andern um seines Vorteils willen. Es gibt keine Loyalität gegenüber dem Monarchen, weil es das hauptsächliche Ziel eines jeden ist, den Monarchen zu hintergehen, um von ihm Ränge und hohe Belohnungen zu erlangen. Es gibt keinen Patriotismus mehr. (...) Ein solcher vollständiger Ruin aller guter Sitten, der den Staat mit Zusammenbruch bedroht, muß natürlich irgendwelche tieferen Gründe haben. (...)

Rußland vor der Regierung Peters I.

Nicht nur die Untertanen, sondern auch die Monarchen lebten sehr einfach. Ihre Paläste waren nicht groß, wovon die übergebliebenen Gebäude Zeugnis geben. Sieben, acht oder höchstens zehn Räume reichten für den Monarchen aus. Diese umfaßten: eine Kapelle, zugleich Audienzraum (...), ein ziemlich kleines Eßzimmer (...), Vorzimmer, (...) ein Schlafzimmer, das nicht von jenem der Zarin getrennt, sondern immer gemeinsam war, und hinter dem Schlafzimmer Zimmer für die Dienerinnen der Zarin (meist ein Raum) sowie Zimmer für die jungen Kinder des Zaren, die zu zweit oder dritt in einem Raum lebten. (...)

Vor der Wollust wurden (sowohl Zarenfamilie wie Bojaren) vor allem dadurch bewahrt, daß sie keine Vorstellung von wechselnden Moden hatten. Was die Großväter trugen, trugen und benutzten auch die Enkel und kamen sich nicht altmodisch dabei vor. (...)

Die Regierungszeit Peters I.

Indem Peter der Große ausländische Völker nachahmte, bemühte er sich nicht nur darum, in seinem Staat die Kenntnis von Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, eine ordentliche Militärverfassung, Handel und anständige Gesetzgebung einzuführen; er bemühte sich auch darum, jene Art Geselligkeit, Unterhaltung und Luxus einzuführen, die er zuerst bei Lefort kennenlernte. (...) Er befahl, die Bärte zu scheren, und schaffte die alten russischen Kleider ab. (...)

Für das weibliche Geschlecht, das bis damals in den Häusern fast unfrei gelebt hatte, war es angenehm, alle Vergnügungen der Gesellschaft zu genießen und sich mit Kleidern und Schmuck zu verschönen, die den Reiz ihrer Gesichter zeigten und die gute Figur betonten. Auch bereitete es ihnen Vergnügen, sich denjenigen vorher anzusehen, mit dem sie für ihr ganzes Leben verbunden werden sollten. (...)

Die Liebe als Leidenschaft, die bis dahin bei den rauhen Sitten fast unbekannt gewesen war, begann gefühlvolle Herzen zu überwältigen. (...)

Die Regierung Katharinas II.

Eine Frau, nicht von dem Blut unserer Herrscher, die ihren Gatten durch eine bewaffnete Erhebung absetzte, erhielt als Dank für eine so tugendhafte Tat die Krone und das Zepter Rußlands. (...)

Um den Verderb der weiblichen Sitten und allen Anstands zu vermehren, hat sie andern Frauen ein Beispiel gegeben durch die Menge der Liebhaber, die sie besaß und die kurzfristig einer dem andern folgten, jeder reich beschenkt und geehrt, so daß er den Grund seines Aufstiegs unter das Volk brachte. (...) Und obwohl sie nun in ihren späteren Jahren ist, obwohl graues Haar ihr Haupt bedeckt und die Zeit ihre Stirn mit den unzerstörbaren Zeichen des Alters gezeichnet hat, nimmt ihre Liebesleidenschaft nicht ab.

Quelle: Nolte H.-H.: *Der Aufstieg Rußlands zur Großmacht*. Stuttgart, 78 f.

Reflexionen über den Nationalcharakter der Russen

Der kroatische Theologe, Schriftsteller und Politiker Juraj Križanović (in Russland unter dem Namen Jurij Križanič bekannt) wurde 1618 in Obrh bei Ribnik geboren. Er besuchte in Ljubljana und Zagreb die Schule und studierte danach in Graz, Bologna und Rom Theologie. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Lehrer und Gemeindepfarrer in seiner Heimat Kroatien unternahm er Studienreisen nach Russland. 1650 schloss er sich einer Gesandtschaft nach Konstantinopel an. Die theologischen Arbeiten Križanovićs widmen sich insbesondere dem Kampf gegen Lutheraner und Calvinisten. Ende 1658 brach er ohne päpstliche Erlaubnis neuerlich nach Russland auf. Als er im September 1659 in Moskau eintraf, wurde er von den lokalen Behörden als katholischer Spion verdächtigt und verhört. Križanović gab an, eine Geschichte Russlands und eine Grammatik des Kirchenslawischen verfassen zu wollen, dennoch wurde er 1661 durch einen Beschluss des Zaren Aleksej Michailovič nach Sibirien verbannt. Sein dortiges Exil dauerte bis 1676; während dieser Zeit verfasste Križanović zahlreiche theologische und wissenschaftliche Schriften, etwa eine russische Grammatik, die er 1665 fertig stellte. Von 1678 bis 1681 lebte Križanović als Mönch im Kloster des Dominikanerordens in Warschau. Im Jahr 1683 reiste er nach Wien und war während der Kampfhandlungen mit den osmanischen Belagerungstruppen als Feldgeistlicher tätig. Am 12. September wurde er in der berühmten Schlacht am Kahlenberg bei Wien, die das Ende der osmanischen Belagerung der Stadt markierte, getötet.

Juraj Križanović engagierte sich für die Vereinigung der Slawen unter der Führung Russlands und des Heiligen Stuhls – ein für die damalige Zeit revolutionärer Gedanke. Seine Schriften wurden jedoch erst im 19. und 20. Jahrhundert publiziert, weshalb seine Ideen unter seinen Zeitgenossen weitgehend unbekannt blieben. Aus heutiger Sicht von Interesse sind auch die landeskundlichen Schriften Križanovićs über Russland, die ihn als